

Praxisleitfaden für NGOs „Wege zur Integration:
Kreative Werkzeuge für NGOs und Migranten“



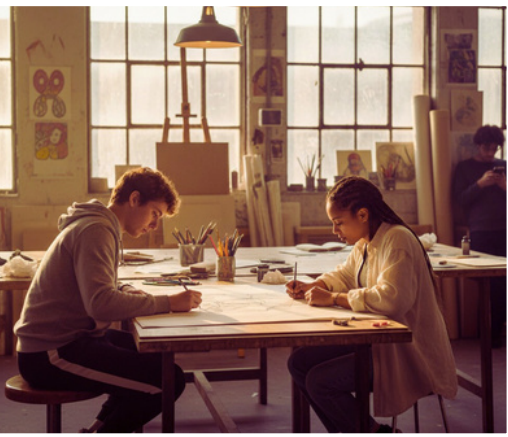
Co-funded by
the European Union



Teil 1

Leitfaden

Kreative Integration durch
Dialog und Mitgestaltung



Project: “Empowering Voices: Ukrainian Refugees and
Social Co-creation”

This project has been funded with support from the European Commission.
Project No: 2024-2-PL01-KA210-ADU-000279674



Autor*innen des Handbuchs

- Ivan Petkanych – Trainer, Coach, transsystemischer Analyst, Gründer des TSA-Instituts
- Iryna Zubets – Psychotherapeutin, Master der Sozialwissenschaften
- Liubov Ivanoshchuk – Psychologin, Master in Psychologie und International Business Management
- Tetiana Moiseieva – Psychologin, PhD in Sozialkommunikation

Methodik des Handbuchs

- Entwickelt von Ivan Petkanich.

Verbindet Dialog, Mitgestaltung und praxisnahe Instrumente für die Arbeit in den Bereichen Integration und interkulturelle Interaktion.



Mitwirkung

- Liudmyla Huliaieva — Doktor der Wirtschaftswissenschaften
- Viktoriia von Rosen – PhD in Finance
- Klyzhenko Yana – Spezialistin für Psychologie
- Maksym Aristov – Master in Psychologie (M.Sc.)
- Yuliia Lux – Journalistin, Dozentin, führt Trainings, Workshops, Seminare und Vorträge zu Bildung, Migration, Integration und Demokratieförderung durch; PhD in Politikwissenschaft
- Yelyzaveta Werner – Grafikdesignerin

Design und Layout: Daria Shestak

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Kontext und Relevanz	1
Ziele, Aufgaben und Zielgruppen	2
Methodische Grundsätze	3
Struktur des Kurses (Trainingsmodule)	6
Werkzeuge und Methoden der Moderation / Facilitation	10
Evaluation und Reflexion	13
Empfehlungen für Facilitator*innen und NGOs	16
Zusammenfassung und Fazit	19
Best Practices und lebendige Beispiele	21
Bewertungsrahmen – Monitoring der sozialen und pädagogischen Wirkung	23

Einleitung: Kontext und Relevanz

Europa erlebt tiefgreifende soziale Veränderungen, die durch Migration und Mobilität geprägt sind. Menschen, die aufgrund von Krieg oder Krisen gezwungen waren, ihre Heimat zu verlassen, beginnen ein neues Leben in Ländern mit anderen Sprachen, Kulturen und Wertesystemen. Für viele bedeutet Integration nicht nur, sich an einem neuen Ort einzurichten oder eine Arbeit zu finden. Es ist ein deutlich tieferer Prozess der Wiedergewinnung von Sicherheit, Zugehörigkeit und Sinn.

Gleichzeitig verändern sich auch die Aufnahmegesellschaften. Sie lernen, in einer neuen multikulturellen Realität zu leben, in der Verständnis und Empathie zu zentralen Voraussetzungen für sozialen Zusammenhalt werden. Integration ist daher kein einseitiger Anpassungsprozess, sondern ein gemeinsamer Weg, auf dem sowohl Neuankommende als auch lokale Gemeinschaften sich verändern, lernen und gemeinsam wachsen.

Traditionelle Integrationsmodelle konzentrieren sich häufig auf rechtliche, sprachliche oder wirtschaftliche Dimensionen. So wichtig diese Aspekte auch sind, berücksichtigen sie oft nicht die emotionalen, sozialen und kreativen Ebenen. Gerade diese bestimmen jedoch, wie Menschen tatsächlich Beziehungen aufbauen, Vertrauen wiederherstellen und sich als Teil einer lebendigen Gemeinschaft erleben können.

Dieses Handbuch basiert auf einer einfachen und zutiefst menschlichen Idee: Echte Integration beginnt dort, wo Dialog, Kreativität und Mitgestaltung entstehen. Diese drei Elemente bilden die Grundlage für Gemeinschaften, die offen, resilient und zu gegenseitiger Entwicklung fähig sind.



Dieses Handbuch richtet sich an:

- Facilitatorinnen und Trainerinnen, die mit Migrant*innen und Geflüchteten arbeiten;
- NGO-Mitarbeitende und Sozialarbeiter*innen, die in gemeinwesenorientierten Programmen tätig sind;
- Pädagog*innen, die inklusive und interkulturelle Aktivitäten umsetzen;
- sowie an die Teilnehmenden selbst – Menschen, die Veränderungen erleben und neue Wege suchen, sich anzupassen, auszudrücken und Verbindungen aufzubauen.

Dieses Handbuch ist kein rein theoretisches Dokument, sondern eine praxisorientierte Begleitung. Es bietet Methoden zur Schaffung sicherer Räume, zur Förderung kreativen Denkens sowie zur Stärkung emotionaler und sozialer Resilienz.

Im Mittelpunkt steht die Unterstützung von Menschen dabei, einander nicht primär über Kategorien oder Rollen zu begegnen, sondern als Individuen, die gemeinsam gestalten, kommunizieren und kooperieren.

Ziele, Aufgaben und Zielgruppen

Dieses Handbuch richtet sich an Menschen, die direkt mit Personen arbeiten, die in einem anderen Land ein neues Leben beginnen. Es bietet einfache, menschenzentrierte Instrumente, die Integration durch Dialog, Kreativität und Zusammenarbeit fördern.

Es geht nicht um große Systeme oder formale Verfahren. Es geht um menschlichen Kontakt – jenen Kontakt, der Vertrauen, Verständnis und die Bereitschaft schafft, in Beziehung zu bleiben. Integration beginnt nicht mit Formularen, sondern in dem Moment, in dem zwei Menschen nebeneinandersitzen und anfangen zu sprechen, zuzuhören und zu teilen.

Ziel (Aim)



Ziel dieser Methodologie ist es, den Integrationsprozess nicht nur einfacher, sondern auch tiefer und nachhaltiger zu gestalten – so, dass Menschen ihre Identität bewahren können und sich gleichzeitig für ein neues Umfeld öffnen.

Hauptaufgaben (Main Objectives)



1. Kommunikation in Vielfalt stärken – zuhören, verstehen und Gemeinsamkeiten finden, auch wenn Perspektiven unterschiedlich sind.
2. Kreativität als Instrument der Anpassung fördern – neue Möglichkeiten in unsicheren oder herausfordernden Situationen erkennen.
3. Mitgestaltung unterstützen – gemeinsame Aktivitäten entwickeln, die das Gefühl von Zugehörigkeit zur Gemeinschaft stärken.
4. Soziale Isolation verringern – durch Einbindung von Migrant*innen und Einheimischen in Gruppen-, Kultur- oder Freiwilligeninitiativen.
5. Emotionale Resilienz stärken – durch kreativen Ausdruck, Reflexion und körperliche Achtsamkeit..

Zielgruppen (Target Groups)



- Migrant*innen und Geflüchtete, insbesondere Frauen, ältere Menschen sowie Personen, die ihre beruflichen oder sozialen Netzwerke verloren haben.
- NGO-Mitarbeitende, Freiwillige und Facilitator*innen, die nach praktischen Wegen suchen, Integration und interkulturelles Lernen zu unterstützen.
- Pädagoginnen, Psychologinnen und Kulturmanager*innen, die non-formale oder kreative Bildungsprogramme umsetzen.
- Lokale Gemeinschaften und Bürger*innen, die mit Neuankommenden nicht nur im selben Raum, sondern im gemeinsamen Verständnis leben möchten.

Diese Methodologie ist bewusst niedrigschwellig konzipiert. Sie erfordert keine spezielle akademische Ausbildung oder umfangreiche Facilitation-Erfahrung. Das Wichtigste ist die Bereitschaft, zuzuhören, auszuprobieren und sich einzubringen.

Wenn in einer Gruppe Vertrauen entsteht, wenn Menschen miteinander sprechen und gemeinsam gestalten, hat Integration bereits begonnen.

Methodische Grundprinzipien

Diese Methodologie basiert auf der Annahme, dass Menschen durch Erfahrung lernen und sich verändern – nicht durch bloße Instruktion. Im Zentrum stehen Beteiligung, Dialog und gemeinsames Handeln.

Lernen geschieht dann, wenn Teilnehmende ihre eigenen Stimmen, Geschichten und Emotionen in den Prozess einbringen. Die Rolle der Facilitator*innen besteht darin, Bedingungen zu schaffen, in denen Menschen in Kontakt treten, erforschen und entdecken können.

Der Ansatz orientiert sich an Prinzipien des partizipativen und facilitativen Lernens, bei dem jede Person einen persönlichen Beitrag zur gemeinsamen Erfahrung leistet.

So entsteht ein lebendiges Umfeld, in dem sich alle gesehen, respektiert und einbezogen fühlen.

1. Sicherer Raum (Safe Space)

Echtes Lernen ist nur in einer Atmosphäre des Vertrauens möglich.

Ein sicherer Raum bedeutet, dass sich jede Person frei fühlt, gehört wird, offen ihre Meinung äußern und ihre Geschichte teilen kann – und dabei angenommen wird.

Facilitator*innen schaffen dieses Umfeld unter anderem durch:

- klare, aber wertschätzende Gruppenvereinbarungen (Respekt, nicht unterbrechen, keine Verurteilung);
- Förderung von Gleichberechtigung und offener Kommunikation;
- Zulassen von Pausen und Stille – oft leisten gerade stille Momente die tiefste Arbeit.

2. Dialog als Handlung (Dialogue as Action)

Dialog ist mehr als ein Gespräch – er ist die Fähigkeit, einen anderen Menschen wirklich zu sehen und zuzuhören.

In der Arbeit mit Migrant*innen wird Dialog zur Brücke zwischen unterschiedlichen Erfahrungen – persönlichen, kulturellen und emotionalen.

Hilfreiche Praktiken:

- Dialogkreis (Dialogue Circle) – Jede Person spricht der Reihe nach, die anderen hören ohne Kommentierung zu.
- Spiegel der Reflexion (Reflection Mirror) – Das Gehörte wird in eigenen Worten wiederholt, um Verständnis zu zeigen.
- Fragen statt Ratschläge (Questions Instead of Advice) – Menschen dabei unterstützen, eigene Antworten zu finden, anstatt Lösungen vorzugeben.



3. Kreativität als Anpassung (Creativity as Adaptation)

Kreativität ist die Fähigkeit, neue Wege zu sehen, alternative Lösungen zu entwickeln und ungewohnte Ansätze auszuprobieren. Wenn Menschen gestalten – zeichnen, sich bewegen, Klänge erzeugen oder gemeinsam etwas erschaffen – lernen sie, in offenen Situationen ohne Angst vor „Fehlern“ zu handeln.

Für Migrant*innen, die oft in Unsicherheit leben, kann kreativer Ausdruck helfen, Ängste zu reduzieren und das Gefühl von Selbstwirksamkeit wiederherzustellen.

Beispiele:

- Collage „Mein neuer Platz in der Welt“
- Gestaltung eines Gruppensymbols oder Plakats
- Kurze Bewegungs- oder Klangübungen zum Spannungsabbau

4. Mitgestaltung als Verbindung (Co-Creation as Connection)

Mitgestaltung bedeutet gemeinsames Sinnstiften.

Wenn eine Gruppe eine Geschichte schreibt, eine Installation gestaltet oder ein kleines Projekt organisiert, entsteht ein Gefühl von „Wir“. Genau dieses gemeinsame Erleben schafft Zugehörigkeit.

In der Mitgestaltung gibt es keine festen Rollen von Führenden und Folgenden – sondern Austausch, Beteiligung und gemeinsame Verantwortung.





5. Reflexion (Reflection)

Ohne Reflexion bleibt der Prozess unvollständig. Sie ist der Moment des Innehaltens, um wahrzunehmen, was sich in uns verändert hat.

Reflexion kann durch Worte, Zeichnungen, Gesten oder kurze Aussagen erfolgen.

Mögliche Leitfragen für Facilitator*innen:

Was nehme ich aus dieser Sitzung mit?



Was hat sich in mir bewegt?



Wen habe ich heute anders
wahrgenommen?



Reflexion ist die Fortsetzung des Lernprozesses. Sie verwandelt Erfahrung in Einsicht und Handlung.

Diese fünf Prinzipien bilden das Fundament der Methodologie. Sie sind universell und können in jeder Gruppe angewendet werden – unabhängig von Alter, Kultur oder Hintergrund.

Wenn Facilitator*innen diese Prinzipien berücksichtigen, entwickelt sich eine Gruppe auf natürliche Weise von einfacher Interaktion hin zu echtem Dialog, Vertrauen und Mitgestaltung – dem Kern wahrer Integration.

Entwicklung zentraler Kompetenzen (Development of Key Competences)

Die Methodologie fördert die Entwicklung zentraler transversaler Kompetenzen, die für lebenslanges Lernen und aktive Bürgerschaft relevant sind:

- Kommunikation und aktives Zuhören
- Emotionale Intelligenz und Empathie
- Zusammenarbeit und Teamfähigkeit
- Interkulturelle Sensibilität und Offenheit für Vielfalt

Diese Kompetenzen bilden die Grundlage für aktive Teilhabe und Inklusion in einer sich wandelnden europäischen Gesellschaft.

4. Struktur des Kurses (Trainingsmodule)

Hinweis für Facilitator*innen (Facilitator's Note)



Diese Module sind bewusst flexibel konzipiert. Sie können einzeln eingesetzt oder zu einem vollständigen Trainingsprozess kombiniert werden.

Jede Sitzung lädt zu Reflexion, Dialog und kreativem Selbstaussdruck ein. Die Rolle der Facilitator*innen besteht darin, eine Atmosphäre des sicheren Raums zu wahren, die aktive Beteiligung zu fördern und das Zeitmanagement an die Energie und Dynamik der Gruppe anzupassen.

Wann diese Module eingesetzt werden können (When to Use This)



Diese Module eignen sich besonders:
zum Start von Gemeinschaftsprojekten,
im Rahmen von interkulturellen
Austauschprogrammen,
bei Integrationsworkshops.
Sie sind besonders wirksam für:
Gruppen von Neuankommenden,
Freiwillige, gemischte Teams,
die Vertrauen, Identität und
Zusammenarbeit erforschen
möchten.

Über den Kurs



Der Kurs ist als Abfolge von vier Modulen gestaltet, die die natürliche Dynamik von Integration widerspiegeln – vom Bewusstwerden der eigenen Geschichte bis hin zur Entwicklung gemeinsamer Handlungen.

Jedes Modul kann:
als eigenständige Sitzung (2–3
Stunden) durchgeführt werden, oder
als Teil eines vollständigen Lernzyklus
kombiniert werden.

Das Hauptziel besteht nicht darin,
Informationen zu vermitteln, sondern
einen gelebten Erfahrungsraum von
Kommunikation, Vertrauen und
kreativer Zusammenarbeit zu schaffen.

Modul 1
Dialog: Interkulturelle
Kommunikation und
Führungskompetenzen
zur Unterstützung der
Integration

Modul 2
Kreativität: Einsatz
kreativer Ansätze zur
Problemlösung und für
eine erfolgreiche
berufliche sowie soziale
Integration

Modul 3
Mitgestaltung – ein
Weg, jede Stimme
hörbar zu machen

Modul 4
Interaktion:
Zusammenarbeit und
Teamarbeit in Kleingruppen
zur Entwicklung
gemeinsamer Initiativen
und bürgerschaftlichen
Engagements

Modul 1

Dialog: Interkulturelle Kommunikation und Führungskompetenzen zur Unterstützung der Integration

Ziel des Moduls



Entwicklung effektiver interkultureller Kommunikation, empathischen Dialogs und Führungskompetenz durch Verantwortung für den gemeinsamen Raum.

Fokus

- Persönliche und kulturelle Grenzen
- „Ich-Botschaften“
- Empathie
- Nonverbale Kommunikation
- Inklusive Führung

Beispiele für Aktivitäten



- Aufwärmübung: Initiative im neuen Umfeld zeigen
- Analyse von interkulturellen Interaktionssituationen
- Rollenspiele zu Konflikt- und Missverständnissituationen
- Gruppendiskussionen über Grenzen und Toleranz

Erwartetes Ergebnis



- Sicheres interkulturelles Kommunizieren
- Verständnis für Grenzen und Vielfalt
- Fähigkeit, Dialog zu initiieren
- Entwicklung einer Führungsrolle in der Gemeinschaft

Ziel des Moduls



Teilnehmende sollen erkennen, dass Kreativität eine alltägliche Fähigkeit für Anpassung und Integration ist.

Fokus

- Kreatives Denken
- Kognitive Flexibilität
- Finden alternativer Lösungen
- Persönliche und berufliche Integration

Beispiele für Aktivitäten



- „Möglichkeitenkarte: Mein neues Leben“
- Ideenfindungsübungen
- Reflexion von Lebensherausforderungen
- Gruppenaustausch über kreative Lösungsansätze

Erwartetes Ergebnis



- Entwicklung eines kreativen Ansatzes zur Anpassung
- Selbstvertrauen bei Problemlösungen
- Ideen für Integration in Gemeinschaft und Berufsleben

Modul 2

Kreativität: Einsatz kreativer Ansätze zur Problemlösung und für eine erfolgreiche berufliche sowie soziale Integration

Modul 3 Mitgestaltung – ein Weg, jede Stimme hörbar zu machen

Ziel des Moduls



Die Teilnehmenden sollen lernen, gemeinsam zu arbeiten, gemeinsame Lösungen zu entwickeln und Vertrauen aufzubauen.

Fokus

- Gemeinsames Gestalten
- Kulturelles Verständnis
- Moderation von Gruppenarbeit
- Überwindung von Stereotypen



Beispiele für Aktivitäten



- Gemeinsame Diskussionen über kulturelle Erfahrungen
- Erstellung von Plakaten gemeinsamer Werte
- Gruppenplanung von Initiativen
- Dialogkreise

Erwartetes Ergebnis



- Fähigkeit zur Zusammenarbeit
- Interkulturelles Verständnis
- Aufbau von Vertrauen und Gemeinschaft

Ziel des Moduls



Entwicklung von Teaminteraktion und der Fähigkeit, Mikroinitiativen in der Gemeinschaft umzusetzen.

Fokus

- Rollen im Team
- Inklusion und Vielfalt
- Bürgerschaftliches Engagement
- Planung von Mikroprojekten

Modul 4 Interaktion: Zusammenarbeit und Teamarbeit in Kleingruppen zur Entwicklung gemeinsamer Initiativen und bürgerschaftlichen Engagements

Beispiele für Aktivitäten



- Festlegung von Teamrollen
- Fallstudien zu inklusivem Dialog
- Planung eines Mikroprojekts
- „Meine Beteiligung“-Karte

Erwartetes Ergebnis



- Effektive Teamarbeit
- Praktische Fähigkeiten zur Initiierung von Veränderungen
- Aktive soziale Integration



Struktur jeder Sitzung (Structure of Each Session)

Jedes Modul umfasst drei zentrale Phasen:

1. Eröffnung (10–15 Min.)
 - Kurze Einführung
 - Besprechung der Erwartungen der Teilnehmenden
2. Hauptaktivität (60–90 Min.)
 - Aktiver Teil der Sitzung
 - Hier entfaltet sich der gelebte Erfahrungsaustausch
3. Reflexion (20–30 Min.)
 - Abschlusskreis
 - Teilnehmende teilen, was sie fühlen und gelernt haben

Facilitator*innen können Dauer und Form flexibel an die Bedürfnisse der Gruppe anpassen. Wichtig: Der Prozess sollte nicht beschleunigt werden – es handelt sich nicht um formales Lernen, sondern um eine erfahrungsorientierte Reise, die Menschen dabei unterstützt, Verbindungen aufzubauen und gemeinsam zu wachsen.



5. Werkzeuge und Methoden der Facilitation

Hinweis für Facilitator*innen (Facilitator's Note)



Diese Werkzeuge können an unterschiedliche Gruppen und Kontexte angepasst werden. Ihr Ziel ist es, den Prozess lebendig, menschlich und interaktiv zu gestalten – nicht formal.

Verwenden Sie sie, um Energie zu steigern, Reflexion zu vertiefen oder den Verbindungsaufbau während der Sitzungen zu unterstützen.

Коли це використовувати (When to Use This)



Wann einsetzen (When to Use This)

Diese Methoden eignen sich für:

- Integrationsworkshops
- Interkulturelles Lernen
- Gemeinschaftsentwicklung
- Teambuilding

Sie sind besonders nützlich bei Gruppen mit Neuankommenden, Jugendlichen, Menschen in Stresssituationen.

Über die Werkzeuge

Dieser Abschnitt stellt praktische Instrumente vor, die den Lernprozess partizipativer, sicherer und gehaltvoller machen. Es wird keine spezielle Ausbildung oder aufwändige Ausrüstung benötigt – nur Aufmerksamkeit, Respekt und Authentizität vonseiten der Facilitator*innen. Die zentrale Aufgabe der Facilitator*innen besteht darin, einen Raum zu halten, in dem Teilnehmende sich öffnen und sicher fühlen können.

1. Dialogkreis
(Dialogue Circle)

2. Metaphorische Bilder
(Metaphoric Images)

3. Körper- und Atemübungen
(Body and Breathing Practices)

4. Visuelle Werkzeuge
(Visual Tools)

5. Rolle der Facilitator*innen
(Role of the Facilitator)



1. Dialogkreis (Dialogue Circle)

Dies ist ein grundlegendes Kommunikationsformat, das Gleichheit in der Gruppe schafft. Teilnehmende sitzen im Kreis – es gibt keinen Anfang oder Ende. Der Facilitator gibt ein Thema oder eine Frage vor, und jeder, der sprechen möchte, tut dies der Reihe nach.

Hauptprinzipien:

- Nicht unterbrechen
- Keine Kommentare zu den Äußerungen anderer
- Kurze Bestätigungen erlaubt (z. B. Nicken oder „Danke“)
- Stille ist willkommen – sie ist Teil des Dialogs

Der Kreis hilft, Vertrauen aufzubauen und die Fähigkeit zu entwickeln, ohne Urteil zuzuhören, während die Vielfalt der Erfahrungen in der Gruppe anerkannt wird.

Was ist das?

2. Metaphorische Bilder (Metaphoric Images)

Wenn Worte fehlen, können Bilder helfen.

Der Facilitator kann Karten mit Bildern, Gegenstände oder Farben verwenden und die Teilnehmenden einladen, etwas auszuwählen, das für sie Bedeutung hat:

- „Welches Bild spiegelt am besten wider, wie ich mich heute fühle?“
- „Welche Farbe oder welches Symbol beschreibt meine aktuelle Reise?“
- „Was möchte ich aus dieser Sitzung mitnehmen?“

Bilder erleichtern es, Emotionen und Gedanken auszudrücken, ohne Angst vor Fehlern. Sie sind besonders hilfreich für Teilnehmende, die die lokale Sprache noch nicht ausreichend beherrschen.

Was ist das?



3. Körper- und Atemübungen (Body and Breathing Practices)

Emotionale Sicherheit beginnt mit körperlicher Stabilität.

Kurze Atem- oder Bewegungsübungen helfen den Teilnehmenden, zu sich zurückzukommen, Anspannung zu lösen und Fokus zu finden.

Beispiele:

- Drei langsame Atemzüge zu Beginn oder am Ende der Sitzung
- Sanftes Dehnen zur Entlastung von Schultern und Nacken
- „Die eigene Basis spüren“ – aufrecht stehen, Füße fest am Boden, tief atmen, Balance finden

Diese Praktiken sind besonders hilfreich für Menschen, die Stress, Trauma oder Verlust erlebt haben.



4. Visuelle Werkzeuge (Visual Tools)

Eine Tafel, ein Flipchart oder ein großes Blatt Papier kann zum zentralen Fokus der Gruppe werden.

Möglichkeiten der Nutzung:

- Schlüsselwörter oder Ideen während Diskussionen festhalten
- Gruppenlandkarten oder Diagramme erstellen
- Farbige Notizen oder Sticker sammeln – jeder bekommt eine „visuelle Stimme“

Visuelle Elemente machen den Prozess greifbarer und helfen den Teilnehmenden, ihren Beitrag zum Gemeinsamen zu sehen.



5. Rolle der Facilitator*innen (Role of the Facilitator)

Der Facilitator ist die Person, die die Gruppenarbeit organisiert und lenkt, sodass Teilnehmende effektiv kommunizieren, gemeinsam denken und Ergebnisse erzielen können.

- Sie/er erzwingt keine Lösungen, sondern schafft Bedingungen, unter denen die Gruppe selbst die besten Antworten findet
- Sie/er hält den Raum, beobachtet, unterstützt und passt sich dem Rhythmus der Gruppe an, strukturierend und zugleich fließend

Gute Facilitator*innen:

- Stellen Fragen, statt Ratschläge zu geben
- Helfen den Teilnehmenden, Sinn zu finden, anstatt Lösungen vorzuschlagen
- Bleiben präsent und geerdet, sodass andere „aufblühen“ können

Facilitation ist die Kunst der Präsenz: Vollständig da sein – nicht, um zu führen, sondern um zu begleiten.

6. Bewertung und Reflexion

Die Bewertung in diesem Kurs ist ein Instrument, das hilft, Veränderungen innerhalb der Teilnehmenden und der Gruppe zu erkennen: in Einstellungen, Wahrnehmungen und Zugehörigkeitsgefühlen.

Sie unterstützt auch die Facilitator*innen, indem sie zeigt, was am besten funktioniert und wie der Prozess verbessert werden kann.

Grundprinzipien (Core Principles)

- Sicherheit und Vertrauen
- Teilnehmende teilen nur das, womit sie sich wohlfühlen.
- Einfachheit und Offenheit
- Fragen sind kurz, verständlich und wertfrei.
- Qualität vor Quantität
- Geschichten, Emotionen und kleine Verhaltensänderungen sind wichtiger als Zahlen.
- Gemeinsame Verantwortung
- Facilitator*innen und Teilnehmende beobachten gemeinsam, wie sich die Gruppe entwickelt und Beziehungen wachsen.



6.1 Bewertungsmethoden (Methods of Evaluation)

Individuelle Reflexionen



Zu Beginn und am Ende des Kurses können Teilnehmende einige einfache Fragen beantworten:

- Wie fühle ich mich aktuell in Bezug auf mein Leben hier?
- Wie verbunden fühle ich mich mit der Gemeinschaft? (Skala 1–5)
- Was hilft mir, mehr Vertrauen zu den Menschen um mich herum zu entwickeln?

Diese Fragen dienen nicht der Berichterstattung, sondern der Selbstwahrnehmung, um persönliches Wachstum und emotionale Veränderungen sichtbar zu machen.

Kreatives Feedback (Creative Feedback)



- Manchen Teilnehmenden fällt es leichter, sich durch Kunst statt Worte auszudrücken.
- Ermutigen Sie sie z. B.:
- Ein Symbol zu zeichnen, das zeigt, wie sie sich „vorher“ und „nachher“ fühlen
- Eine Farbe auszuwählen, die ihre Stimmung widerspiegelt
- Ein Gruppenplakat mit dem Titel „Was wir mitnehmen“ zu gestalten
- Solche nonverbalen Formen geben eine Stimme denjenigen, die sich beim Sprechen weniger sicher fühlen, aber ihre Gefühle tiefgehend über Bilder ausdrücken können.

Gruppenreflexion



Nach jedem Modul kann ein kurzer Abschlusskreis durchgeführt werden, z. B. mit folgenden Fragen:

- Was war heute für mich am wertvollsten?
- Was habe ich über mich oder andere entdeckt?
- Welches einzelne Wort beschreibt gerade meinen Zustand?

Diese gemeinsame Reflexion schafft Momente der Verbundenheit und hilft den Teilnehmenden zu sehen, dass alle Teil eines Prozesses sind – auch wenn jeder in seinem eigenen Tempo voranschreitet.



6.2 Rolle der Facilitator*innen (Role of the Facilitator)

Der Facilitator bewertet nicht; er/sie beobachtet.

Er/sie bemerkt kleine, aber bedeutsame Veränderungen – wenn jemand freier spricht, wenn Lachen entsteht, wenn Teilnehmende beginnen, sich gegenseitig zu unterstützen.

Dies sind die wahren Indikatoren für Integration.

Facilitator*innen können auch nach jeder Sitzung kurze Notizen machen:

- Welche Aktivitäten haben am besten funktioniert?
- Welche Herausforderungen sind aufgetreten?
- Was sollte beim nächsten Mal möglicherweise angepasst werden?

6.3 Abschließende Evaluation (Final Evaluation)

- Am Ende des Kurses bietet ein Abschlusskreis jedem Teilnehmenden die Möglichkeit zu teilen:
- Was er/sie gelernt hat
- Was er/sie aus dieser Erfahrung mitnimmt
- Was er/sie als Nächstes tun möchte
- Dieser Moment ist oft emotional – als Anerkennung, dass Integration keine einmalige Handlung, sondern eine fortlaufende Reise ist.

6.4 Ergebnisse (für Berichterstattung) (Results for Reporting)

Für Berichte und Forschung können Facilitator*innen zusammenfassen:

- Anzahl der Sitzungen und Teilnehmenden
- Daten aus kurzen Umfragen (z. B. Grad des Gemeinschaftsvertrauens)
- Zwei bis drei kurze, reale Transformationsgeschichten
- Beispiele für Mikroinitiativen, die nach dem Kurs gestartet wurden

Dieses Gleichgewicht hält den menschlichen Aspekt im Mittelpunkt der Evaluation und erfüllt gleichzeitig die Anforderungen der organisatorischen Rechenschaftspflicht.



7. Empfehlungen für Facilitator*innen und NGOs



Die Arbeit mit Gruppen von Migrantinnen, Geflüchteten oder Teilnehmenden mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen bedeutet, mit realen Geschichten und Emotionen zu arbeiten. Diese Empfehlungen sollen Facilitatorinnen und Organisationen helfen, ein gesundes Gleichgewicht zwischen Empathie, Professionalität und Effektivität des Prozesses zu wahren..

1. Emotionale Sicherheit gewährleisten (Maintain Emotional Safety)

- Beginnen Sie immer mit einem kurzen Check-in – geben Sie den Teilnehmenden die Möglichkeit zu sagen, wie sie sich fühlen.
- Wenn jemand nicht sprechen möchte, ist das völlig in Ordnung. Üben Sie keinen Druck auf die Teilnahme aus.
- Starten Sie mit neutralen Themen, bevor Sie zu tiefergehenden Erfahrungen übergehen.
- Versuchen Sie nicht, Emotionen „zu reparieren“; seien Sie einfach präsent und hören Sie zu.

2. Raum schaffen, nicht belehren (Create Space, Don't Teach)

- Die Rolle des Facilitators ist nicht, Wissen zu vermitteln, sondern ein Umfeld zu schaffen, in dem Menschen voneinander lernen können.
- Lassen Sie spontane Diskussionen zu; echtes Lernen entsteht oft aus solchen Austauschmomenten.
- Denken Sie daran: manchmal finden die wichtigsten Gespräche in Pausen statt, nicht während der Übungen.

3. Kulturelle Unterschiede respektieren (Respect Cultural Differences)

- Vermeiden Sie Verallgemeinerungen wie „alle Ukrainerinnen / Syrerinnen / Männer / Frauen“. Jede Person hat eine individuelle Geschichte.
- Wenn Sie unsicher sind, fragen Sie nach. Die Anerkennung von Unsicherheit schafft oft mehr Vertrauen als das Vortäuschen von Wissen.
- Verwenden Sie einfache, inklusive Sprache und vermeiden Sie Humor, der missverstanden werden könnte.

4. Für sich selbst sorgen (Take Care of Yourself)

- Die Arbeit mit menschlichen Geschichten kann emotional anstrengend sein.
- Nach intensiven Sitzungen eine Pause machen: spazieren gehen, tief durchatmen oder aufschreiben, was Sie fühlen.
- Wenn Sie Müdigkeit oder Reizbarkeit bemerken, anerkennen – Bewusstheit schützt vor Burnout.
- Praktizieren Sie kollegiale Reflexion – tauschen Sie Erfahrungen mit anderen Facilitatorinnen oder Kolleginnen aus.

5. Flexibel bleiben (Stay Flexible)

- Ein Plan ist ein Orientierungspunkt, kein starres Regelwerk. Wenn die Gruppe länger bei einem Thema bleiben möchte, lassen Sie das zu.
- Beobachten Sie die Energie der Gruppe: wenn Teilnehmende müde sind, fügen Sie eine kurze Bewegungspause oder Entspannungsübung ein.
- Überladen Sie die Sitzung nicht – weniger Aktivitäten mit tieferer Reflexion führen oft zu besseren Ergebnissen.

6. Für NGOs und Organisatoren (For NGOs and Organisers)

- Geben Sie Facilitator*innen ausreichend Zeit zur Vorbereitung und Erholung zwischen den Sitzungen.
- Fördern Sie den Austausch zwischen Teams – kurze Debriefings oder Online-Meetings nach den Modulen sind sehr hilfreich.
- Dokumentieren Sie den Prozess nicht nur mit Zahlen, sondern auch mit Geschichten und Stimmen der Teilnehmenden.
- Schaffen Sie eine Atmosphäre, in der Teilnehmende nicht nur „Empfängerinnen“ sind, sondern ****aktive Mitgestalterinnen**** des Gemeinschaftslebens.





Vor allem: Facilitation bedeutet Präsenz.
Wenn Sie ehrlich, aufmerksam und offen bleiben, spürt die Gruppe das — und genau dann beginnt echte Integration.



8. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Integration ist ein lebendiger Prozess, in dem Menschen lernen, zusammen zu sein und dabei sich selbst treu zu bleiben. Sie beginnt nicht in Büros oder mit Dokumenten, sondern im aufrichtigen menschlichen Kontakt — in dem Moment, in dem jemand ohne Urteil zuhört, wenn Lachen entsteht oder wenn eine Person erkennt: Ich bin nicht allein.

Die in diesem Handbuch vorgestellte Methodik bietet einen Weg zur Integration durch drei miteinander verbundene Dimensionen:

- Dialog – Wiederherstellung von Vertrauen und die Möglichkeit, gehört zu werden.
- Kreativität – Unterstützung der Menschen, Veränderungen zu verarbeiten und neue Bedeutungen zu finden.
- Ko-Kreation – Aufbau einer Gemeinschaft anstelle isolierter Gruppen.
- Zusammen schaffen diese Dimensionen ein Umfeld, in dem Menschen nicht nur adaptieren, sondern auch neue Lebensweisen und Beziehungsformen entdecken können.

Wesentliche Ergebnisse des Ansatzes (Key Outcomes of the Approach)



- Stärkeres Zugehörigkeitsgefühl unter den Teilnehmenden;
- Zunahme von Vertrauen und Offenheit innerhalb der Gruppe;
- Entstehung lokaler Initiativen, die den Integrationsprozess fortsetzen;
- Reduzierung sozialer Spannungen zwischen verschiedenen Gemeinschaftsgruppen;
- Persönliche Transformationsgeschichten — der wertvollste Beweis für Wirkung.

Für wen ist dieses Handbuch gedacht (Who This Guide Is For)



- Facilitatorinnen und Trainerinnen, die nicht nur „über Menschen“, sondern „mit Menschen“ arbeiten möchten;
- NGOs und gemeinnützige Organisationen, die nachhaltige, menschenzentrierte Integrationsprogramme entwickeln wollen;
- Lokale Gemeinschaften, die neu Zugezogene sinnvoll aufnehmen möchten;
- und die Teilnehmenden selbst — als Erinnerung daran, dass schon ein kleiner Schritt hin zu Dialog den gemeinsamen Raum verändert.

Erwartete Wirkung auf drei Ebenen (Expected Impact at Three Levels) Levels



- Individuell: Die Teilnehmenden gewinnen Selbstvertrauen, emotionale Resilienz und Motivation, sich einzubringen.
- Gruppenebene: Vertrauen und Zusammenarbeit wachsen durch gemeinsame kreative Erfahrungen.
- Gemeinschaftsebene: Es entstehen lokale Mikroinitiativen, die die Kohäsion und interkulturelles Verständnis fördern.

Diese Effekte verstärken sich gegenseitig und schaffen einen nachhaltigen Integrationszyklus, in dem Menschen nicht nur adaptieren, sondern aktiv zur Gestaltung des Gemeinschaftslebens beitragen.

Abschließender Gedanke (Final Thought)

Dieser Kurs ist eine Möglichkeit, Integration als gemeinsames Wachstum zu sehen, bei dem jede Begegnung eine Chance für Veränderung bietet.

Wenn ein sicherer Raum geschaffen wird — geprägt von Respekt, Verspieltheit und Ehrlichkeit — finden Menschen auf natürliche Weise zueinander.

Genau dort beginnt wahre Gemeinschaft.

Das Handbuch kann als modularer Leitfaden für Erwachsenenbildung, Community-Facilitation und Programme zur Bürger*innenbeteiligung genutzt werden.



9. Anhänge: Bewährte und lebendige Praktiken

Dieser Abschnitt versammelt eine Auswahl bewährter Methoden und inspirierender Formate, die Integration durch Dialog und Kreativität unterstützen.

Es handelt sich um lebendige Ansätze, die an unterschiedliche Gruppen, Kontexte und Lernumgebungen angepasst werden können.

1. Beispiele bewährter Praktiken (Examples of Best Practices)



Gemeinschaftskreis (Community Circle)

Ein einfaches Gruppenformat, in dem jede Person eine gleichberechtigte Stimme hat.

Die Facilitatorin schlägt ein offenes Thema vor, zum Beispiel:

„Was hilft mir, mich hier zu Hause zu fühlen?“ oder
„Was möchte ich heute der Welt anbieten?“

Die Teilnehmenden sprechen der Reihe nach, während die anderen ohne Kommentare zuhören.

Dieser Kreis stärkt Vertrauen, fördert die Fähigkeit zuzuhören und zeigt, wie unterschiedliche Lebensgeschichten eine gemeinsame Essenz haben können.

Metaphorischer Kreis (Metaphoric Circle)

Die Teilnehmenden wählen ein Bild, eine Farbe oder einen Gegenstand, der ihren aktuellen Zustand oder ihre Erfahrung widerspiegelt.

Anschließend erklären sie kurz ihre Wahl. Dadurch können Gedanken und Gefühle über Metaphern statt über Analyse ausgedrückt werden.

Diese Praxis gibt Emotionen eine Stimme und unterstützt die Teilnahme auch dann, wenn die sprachlichen Fähigkeiten innerhalb der Gruppe unterschiedlich sind.

TKreative Aktion (Creative Action)

Die Gruppe gestaltet gemeinsam etwas Symbolisches – zum Beispiel eine Collage, ein Plakat oder ein einfaches Objekt.

Jede Person bringt einen kleinen Beitrag ein: eine Farbe, eine Phrase oder eine Geste.

Das Ziel ist nicht Kunst im engeren Sinne, sondern Ko-Kreation als Erfahrung von Zugehörigkeit.

Mein nächster Schritt (My Next Step)

Am Ende des Kurses bestimmt jede*r Teilnehmende eine konkrete Handlung für die nahe Zukunft: etwas Neues lernen, jemanden treffen oder an einer Veranstaltung in der Gemeinschaft teilnehmen.

Kleine, realistische Schritte machen Integration zu einem fortlaufenden Prozess und nicht zu einem „Endpunkt“.

Nützliche Vorlagen (Useful Templates)

Selbstreflexionsformular (kurz) (Self-Reflection Form (short))



- Was hilft mir, mich als Teil der Gemeinschaft zu fühlen?
- Was habe ich während dieses Kurses gelernt oder verstanden?
- Welcher Moment war für mich am bedeutungsvollsten?
- Was möchte ich als Nächstes tun?

План модуля (зразок) (Module Plan (sample))



Phase	Dauer	Ziel	Beispielaktivität	Erwartetes Ergebnis
Eröffnung	15 min	Kontakt und Sicherheit herstellen	Kurzer Kreis	Vertrauen
Hauptteil	60–90 min	Gelebte Erfahrung	Kreative Übung	Beteiligung
Reflexion	20–30 min	Bewusstsein und Abschluss	Abschlusskreis	Integration

Abschlusskreis (Closing Circle)



Am Ende jeder Sitzung schlagen Sie vor, dass die Teilnehmenden drei Fragen beantworten:

- Was nehme ich heute für mich mit?
- Was hat mich berührt oder inspiriert?
- Was möchte ich weiterführen?

Der Ansatz des „Living Annex“ (The Living Annex Approach)



Beispiele und Vorlagen sind keine festen Regeln, sondern ein lebendiges Instrumentarium, das funktioniert, wenn Aufmerksamkeit, Empathie und Präsenz vorhanden sind.

Facilitator*innen werden ermutigt, diese anzupassen, zu kombinieren und je nach Kontext neu zu gestalten. Echte Integration beginnt nicht mit einer Übung, sondern in dem Moment, in dem jemand spürt, dass er/sie wirklich gesehen und gehört wird.

Fortsetzung der Arbeit (Continuing the Work)



- Planen Sie einige Monate nach dem Kurs ein Folgetreffen — informell, bei Kaffee, ohne feste Tagesordnung. Die Teilnehmenden bringen ganz natürlich ihre Geschichten mit.
- Ermutigen Sie zu Peer-Support-Gruppen — kurze monatliche Treffen helfen, den Kontakt und die Motivation aufrechtzuerhalten.
- Laden Sie die Teilnehmenden ein, neue Initiativen zu teilen: kulturelle Aktionen, ehrenamtliche Ideen oder einfache Nachbarschaftshilfe — all dies ist Teil eines lebendigen Integrationsprozesses.

Evaluierungsrahmen – Monitoring des sozialen und bildungsbezogenen Einflusses

Dieser Rahmen bietet eine klare Struktur zur Bewertung der Effekte der Methodik auf verschiedenen Ebenen. Er kombiniert qualitative Beobachtungen mit einfachen quantitativen Indikatoren, um sowohl menschliche Erfahrungen als auch messbare Ergebnisse zu dokumentieren.

Ebene / Kriterien / Indikatoren / Datenerhebungsmethoden (Evaluation Framework)

РівеньEbene	Bewertungskriterien	Indikatoren (Beobachtbare Anzeichen)	Datenerhebungsmethoden
Individuell	Selbstbewusstsein, emotionale Stabilität, Zugehörigkeitsgefühl	Verschiebungen im Selbstwertgefühl: „Ich fühle mich als Teil der Gemeinschaft“ Mehr Selbstsicherheit und Ausdrucksfähigkeit während der Gruppenarbeit Positiver emotionaler Ton in Reflexionen	Selbstbewertungsbögen vor/nach der Teilnahme Teilnehmer-Tagebücher Notizen und Beobachtungen der Facilitator:innen
Gruppenebene	Kommunikation, gegenseitiger Respekt, Co-Creation	Höhere Beteiligung an Dialogkreisen Unterstützendes Verhalten und gegenseitiges Feedback Gemeinsame kreative Ergebnisse	Gruppendiskussionen und Reflexionssitzungen Foto- oder Video-Dokumentation der Aktivitäten
Gemeinschaftsebene	Soziale Teilhabe, interkulturelle Offenheit	Neue Kontakte und gemeinsame Initiativen Beteiligung der Teilnehmenden an Veranstaltungen in der Gemeinde Erwähnungen oder Geschichten in lokalen Kommunikationskanälen	Follow-up-Interviews (1–2 Monate nach Kursende) Verfolgung lokaler Initiativen Feedback und Fallstudien

Interpretation der Ergebnisse (Interpretation of Results)

- Qualitative Einblicke (Geschichten, Reflexionen und Beobachtungen) sind ebenso wichtig wie quantitative Daten.
- Die Rolle der Facilitator:innen besteht darin, Muster und Momente der Veränderung zu erkennen, nicht den „Erfolg“ zu messen.
- Der Rahmen hilft dabei, Wachstumsbereiche zu identifizieren und unterstützt die kontinuierliche Verbesserung des Programms.

Empfohlene Häufigkeit (Recommended Frequency)

Phase / Zeitpunkt	Art der Bewertung	Verantwortliche
Vor dem Kurs	Anfangsselbstbewertung und Erwartungen	Facilitator + Teilnehmende
Nach jedem Modul	Reflexionsrunde und Beobachtungsnotizen	Facilitator
Kursende	Gruppenreflexion + kurzes schriftliches Feedback	Facilitator + Teilnehmende
1–2 Monate danach	Follow-up-Interview / informelles Treffen	Projektteam

Використання результатів (Outcome Use)

Verwendung der Ergebnisse (Outcome Use) Gesammelte Daten können genutzt werden für:

- Verbesserung der Facilitation-Praxis;
- Berichterstattung an Projektpartner und Förderer;
- Dokumentation von Erfolgsgeschichten zur Verbreitung und politischen Advocacy.

Dieses Rahmenwerk stellt sicher, dass die Evaluation menschenzentriert, partizipativ und reflexiv bleibt – im Einklang mit dem übergeordneten Geist der Methodik.





Co-funded by
the European Union



Gefördert von der Europäischen Union. Die hierin geäußerten Ansichten und Meinungen spiegeln jedoch ausschließlich die Meinung der Autor:innen wider und müssen nicht die Ansichten der Europäischen Union oder der Exekutivagentur für Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA) wiedergeben. Weder die Europäische Union noch die EACEA können für den Inhalt verantwortlich gemacht werden.